

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 218

Langenschwalbach, Sonntag, 17. September 1916.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betrifft: Vogelschutz.

Ich nehme auf meine wiederholten Kreisblattverfügungen in dieser Angelegenheit Bezug. Die nützliche Vogelwelt, welche viel zur Erhaltung unserer Saaten beiträgt, verdient in der jetzigen Zeit besondere Beachtung und Schutz. Ich bitte die Herren Bürgermeister, die Herren Vertrauensmänner und die gesamte Kreisbevölkerung, hierfür tätig zu sein. Auch die Schulbehörden ersuche ich, die Vogelschutzbestrebungen zu unterstützen.

Langenschwalbach, den 13. September 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Herbstferien.

Die Herbstferien in Idstein dauern 18 Tage, vom 17. September bis 4. Oktober.

Langenschwalbach, den 14. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Soldatenfürsorge

für heimatlose Urlauber.

Beitrag aus dem Wohltätigkeitskonzert des ev. Kirchengesangsvereins	108,85 Mk.
von Hrn. Fabrikbesitzer Hofmann - Niedernhausen	150,— "
von der Gemeinde Kettenschwalbach	25,— "
von Hrn. Keller hier	15,— "
von Ungenannt hier	10,— "

Besten Dank.

Langenschwalbach, den 14. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fürsorge

für heimatlose Urlauber.

Von den Damen Nikolajsen-Jakobsen werden 2 Urlauber aufgenommen, wofür hiermit bestens gedankt wird.

Langenschwalbach, den 14. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Herrn Wilhelm, Laufenselden, leicht verw.
Herrn Arnold, Hestrich, vermisst.
Herrn Engel, Karl, Niedermeilingen, bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Herrn Müller, Hermann, Panrod, gefallen.
Herrn Karl, Vermbach, gefallen.
Herrn Korbach, Moritz, Panrod, leicht verw.
Herrn Wolf, Wilhelm, Wörsdorf, leicht verw.
Herrn Kaiser, Karl, Hausen v. d. F., bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Herrn freier Hermann Rod, Holzhausen, gefallen.

Hahn, Adolf, Limbach, leicht verw.

Herrn Wilhelm Angelstadt, Wingsbach, leicht verw.

Höhr, Emil, Rüdershausen, leicht verw.

Schulz, Willi, Langenschwalbach, vermisst.

Dornecker, Friedrich, Hahn, vermisst.

Albus, Adolf, Ketterbach, leicht verw.

Ernst, Edwin, Wehen, leicht verw.

Fetz, Heinrich, Fischbach, leicht verw.

Helfrich, Reinhard, Breithardt, leicht verw.

Hecker, Wilhelm, Wallrabenstein, l. v.

Kraft, Karl, Oberlibbach, l. v.

Herrmann, Theodor, Limbach, vermisst.

Struth, Johann, Lindschied, l. v.

Maurer, Robert, Bodenhausen, gefallen.

Freund, Philipp, Bleidenstadt, l. v.

Klärner, Emil, Langschied, bisher schwer verw., gestorben.

Schäfer, Friedrich, Fischbach, gefallen.

Langenschwalbach, den 13. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Zulassung von Äthylenschweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylensvereins werden die in vier Größen hergestellten Äthylenschweißapparate der Firma Autogenwerk „Srius“, G. m. b. H. in Düsseldorf-Eller, die mit anderer Karbidbrennschichteneinrichtung in zwei Größen bisher unter Typennummer „J 8“ zugelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der Äthylensverordnung unter der Typenbezeichnung „J 8“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen und gemäß § 14 a. a. D. unter der Typenbezeichnung „A 28“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. D. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen, bei gleichzeitiger Befreiung der Größe X der Apparate von der Bestimmung der Ziffer 11 Abs. 3 der Technischen Grundsätze für den Bau von Äthylenanlagen, zugelassen.

Die Fabrik Schilder solcher Apparate müssen auf den Binnentropfen oder Riten, mit denen sie besetzt sind, den Stempel des Rheinischen Dampfkessel Überwachungsvereins in Düsseldorf tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlass vom 5. Januar 1911 (S.-M.-Bl. S. 20) wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 25. 7. 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Kriegsbeschädigter.

Der Kriegsbeschädigte Philipp Johann Hachenberger in Hambach hat sich dort als Küfer niedergelassen. Ich bitte alle einschlägigen Arbeiten ihm zu überweisen, damit er sich eine Lebensstellung gründen kann.

Langenschwalbach, den 15. September 1916.

Kriegsbeschädigtenfürsorge im Untertaunuskreis.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Zurückstellungs-, Versetzungs- und Beurlaubungsgesuche niemals unmittelbar dem stellv. Generalkommando, Truppenteil oder den Bezirkskommandos eingereicht werden, sondern stets an den Zivilvorstehenden der Ersatzkommission (Santrat) zu richten sind, sofern nicht ausdrücklich für einzelne Fälle Ausnahmen zugelassen wurden. Auch werden die Gesuchsteller darauf hingewiesen, daß sie ihren Namen deutlich schreiben, ihren Wohnsitz genau angeben und bei eingestellten Reklamierten den Truppenteil klar bezeichnen und daß sie weitere Gesuche, die mehrere Deute betreffen, in einem Schreiben vereinigen, diesem aber Sonderlisten nach Bezirkskommandos oder Truppenteilen getrennt beilegen.

Endlich werden die Gesuchsteller darauf hingewiesen, daß durch Erinnerungen und Einreichung zweiter Gesuche, bevor das erste entschieden ist, nicht nur keine raschere Erledigung der Gesuche erzielt, sondern häufig sogar durch die dadurch notw. ndige Verbindung der Akten eine Verzögerung verursacht wird. Alle Gesuche werden mit der größten Beschleunigung bearbeitet, verlangen aber zur Erledigung eine gewisse Zeit, da eine Zurückstellung, Versetzung oder Beurlaubung nur ausgesprochen werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringendste Notwendigkeit nachgewiesen ist.

Sangenschwalbach, den 19. August 1916

Der königliche Santrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg

Entscheidender Sieg Mackensens in Rumänien.

Berlin, 15. Septbr. (WTB. Amtlich.)

S. M. der Kaiser sandte am 15. September nachstehendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin:

Generalfeldmarschall v. Mackensen meldet mir soeben, daß bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen davongetragen haben.

Wilhelm.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrfach an den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern Westende von See her ergebnislos beschossen.

Im Oprenbogen und auf dem nördlichen Teile der Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

entfaltete der Gegner lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuersteigerung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach heftigem Ringen wurden wir durch die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fliers zurückgedrückt. Comblès wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, z. T. erst im Nahkampf, blutig zurückgeschlagen. Südlich der Somme von Barleux bis Denicourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen; um einige Sappenköpfe wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flugzeuge sind abgeschossen, davon eins durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Böde, der nunmehr 26 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat.

Heeresgruppe Kronprinz.

Deslich der Maas hielt sich die Gefechtsstätigkeit bis auf einzelne erfolglose französische Handgranatenangriffe in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nur an der Höhe Kamieniec in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanterie-Kämpfen. Sonst ist die Lage un-
ändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alta überschritten. Nordöstlich von Fogaras wurden übergegangene Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergangsversuche vereitelt. Südöstlich von Hókzing (Datzzeg) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstöße abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Ein entscheidender Sieg krönte die geschickt und energisch geführten Operationen. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgen die geschlagenen rumänischen und russischen Kräfte.

Mazedonische Front.

Nach Verlust der Malka-Midze haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglenfront zwischen Pozar und Poeslay-Höhe sind gescheitert. Deslich des Warbar nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludenborff.

Sofia, 16. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) In dem amtlichen bulgar. Heeresbericht heißt es über die rumänische Front:

Die große Schlacht in der Linie Alinosee—Dorf Parachol—Dorf Abtaat—Nusubey—Kara Omer endigte am 14. Sept. mit der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Linie zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und die Trophäen werden jetzt festgestellt.

* Berlin, 14. Sept. (T. U.) Das 4. griechische Armee-korps, das, wie berichtet, sich in Deutschlands Schutz begeben hat, wird, wie die „Post. Ztg.“ hört, von den Familien seiner Angehörigen begleitet sein. Die Offiziere wollen dadurch wachen, daß ihre Frauen und Kinder, dank der Entente, nicht hungern. Diese Gefahr bestand in den Garnisonsorten des griechischen Armeekorps nicht nur für die Soldaten, sondern auch für deren Angehörige.

Bermischtes.

— Unsinnige Gerüchte unter den Sparern. Bei der letzten Tagung des Deutschen Sparkassenverbandes, die am 9. d. Mts. unter großer Beteiligung im Reichstagsgebäude stattfand, führte der Geschäftsführer des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Götting, u. a. folgendes an: „In der letzten Zeit wurde aus verschiedensten Gegenden von einem Gerüchte berichtet, das unter den Sparern umging, daß nämlich eine Entschlagnahme der Spareinlagen zugunsten der Reichsanleihe zu erwarten sei. Bei diesem unsinnigen Gerüchte ist nur eines verwunderlich, daß es nämlich Leute gegeben hat, die es glaubten und weitertrugen, ohne zu bedenken, daß bei den Sparkassen eigentlich gar nichts zu beschlagnahmen ist. Die Riesensummen der Spareinlagen wurden von jeher selbst als möglich in mündelsicheren Hypotheken und Wertpapieren angelegt und liegen nicht etwa in Kassen mit Gold oder Rissen voll Banknoten in den Kellern der Sparkassen. Jedes Kind sollte das eigentlich wissen. Und was soll das Reich mit diesen Wertpapieren und Hypotheken anfangen? Kann doch keine Kanonen mit Hypotheken bezahlen! Und stellen die Sparkassen schon jetzt alles, was sie aufbringen können, ihren Sparern zu Zeichnungen auf die Reichsanleihe zur Verfügung, das Reich hat also gar kein Interesse an irgendwelchem Eingriff. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß das gefährliche Gerücht von heimlichen Agenten der feindlichen Propaganda aufgebracht und verbreitet wurde. Leider hat es auch seit lang keine Wirkung getan, da ängstliche Sparer ihre Sparlagen zurückzogen. Jetzt hat aber der gesunde Sinn der Sparer das Gerüchte überwunden, sie beginnen bereits wieder eilig abgehobenen Gelder zurückzubringen, soweit sie nicht zwischen zu mehr oder weniger unnützen Dingen ausgegeben sind.“

* Frankfurt, 14. Septbr. Die ersten rumänischen „Gejungenen“ wurden am Sonntag hier eingebracht, allerdings nicht durch kriegerische Eroberung. Es waren etwa 20 rumänische Bärenführer, die man einem Militärlager zuführte. Ihre acht großen Bären wurden im Bärenzwinger des zoologischen Gartens „interniert“, wo sie viel Beachtung finden. Uebrigens hatten sich die Rumänen bis jetzt aus wohlverständlichen Gründen allerorten als „Türken“ ausgegeben.

Lotale.

* Langenschwalbach, 16. Septbr. Die von den Schülern der hiesigen Volks- und Realschule gelesenen Roggenähren wurden gestern von einigen Jungen der Realschule unter Aufsicht und Mitwirkung zweier Lehrer ausgedroschen. Der Ertrag für den Ertrag, 256 Pfund feinstes Korn, wird für Zwecke des Roten Kreuzes verwendet werden.

* — Christian Ballmann, 3. J. Feldwebel im Landwehr Regiment Nr. 110, wurde das eiserne Kreuz verliehen. Bis jetzt haben 3 Söhne von Brunnmeister Ballmann diese Auszeichnung erhalten.

Wenn wir den Krieg verlieren ?!

Es gibt einige törichte Stimmen im Volke, die unter allen Umständen den Frieden wollen.

Wer will den Frieden nicht? Das wäre ein schlechter Patriot und ein noch schlechterer Menschenfreund!

Aber wir müssen doch fragen: Was soll nachher werden? Wozu haben wir den uns aufgezwungenen furchtbarsten aller Kriege denn geführt? Wir sehnen uns doch alle wohl nach besseren Verhältnissen, nach einer Grundlage, auf der wir neu aufbauen, eine schönere Zukunft für uns und unsere Nachkommen schaffen können.

Zweifellos steht der Krieg gegenwärtig auf einem Höhepunkt, der nicht mehr übertroffen werden kann. Und ebenso zweifellos sind wir bis jetzt Sieger, überall: zu Wasser und zu Land. Das übermächtige Anrennen unserer Feinde wird wieder zu nichts werden wie so oft schon. Und je toller sie schreien, je wilder sie anstürmen, desto kaltblütiger und vertrauensvoller wollen wir bleiben. Sie sollen und werden uns den Sieg nicht mehr entreißen.

Glaubt ihr, unsere Feinde verspürten die Schläge nicht, die wir ihnen bis jetzt versetzt haben?! Glaubt ihr, daß bei ihnen nicht auch Not und Trauer herrschen?!

Darum laßt uns jetzt nicht müde und matt, nicht feige und verzagt werden! Denn dadurch stärken wir unsere Feinde, verlängern wir den Krieg. Und was würde unser Los sein, wenn unsere Feinde triumphierten? Die Vernichtung, die sie uns androhen, ist wahrhaftig ernst gemeint.

Die Hunderttausende, die im Grabe ruhen, wären umsonst geopfert. Mit ihnen würden uns die Verstümmelten fragen: Seid ihr es wert gewesen, daß wir für euch verbluteten? Wer sollte die uns Ungeheure angewachsene Kriegslast tragen? Wer die neuen Kriegsschulden zahlen? Da leiden nicht nur einige wenige, wie dumme Menschen glauben, da leidet das ganze Volk: hoch und niedrig, vornehm und gering, groß und klein.

Unsere Kolonien wären für alle Zeit verloren, unsere Flotte dem Feinde überliefert. Die schönsten Provinzen würden uns entzogen. Unser einst so blühender Handel, unsere herrliche Industrie, diese Zeugen eines mächtig emporstrebenden Volkes voller Kraft, Energie und Intelligenz, diese Grundpfeiler unseres Wohlstandes, wären vernichtet und fremden Völkern ausgeliefert.

Und wo bleibt die Fürsorge für die vielen Witwen und Waisen, für die Kriegsgeschädigten, die Zurückkehrenden, die nur in einem siegreichen Staate wieder lohnende Anstellung und Beschäftigung finden könnten?!

Wir sind gar zu gern bereit, Forderungen an den Staat zu stellen, aber zu bedenken, daß wir selbst dieser Staat sind. Was wir dem Staat tun, tun wir uns, in gutem wie in bösem.

Unsere wunderbare Wohlfahrtspflege wäre zugrunde gerichtet. Denn wer sollte das Geld geben zur Unterhaltung all dieser von warmer Menschenliebe ins Leben gerufenen Anstalten, die ein Stolz unserer Kultur sind, ein Tröster unsäglichen Menschenleides?!

Und die Arbeiterfürsorge?! Würden wohl unsere Feinde: die Russen, die Franzosen, die Engländer dieses von uns begonnene herrliche Werk fortsetzen und vollenden? Das glaubt doch wohl im Ernst niemand unter uns. Um Kunst, um Wissenschaft und um unser hochentwickeltes Schulwesen wäre es geschehen!

Ruch: Unsere Kultur, unser Volk wäre vernichtet. Hinabgestoßen zu einer früheren blühenden Kulturvölker. Welcher Tadel würde uns treffen vor der Geschichte, vor unseren Vorfahren und den nachkommenden Geschlechtern, vor den Gefallenen und Verkrüppelten?!

Diese Volk und dieses Geschlecht ist gewogen und zu leicht befunden worden.

Darum heißt es jetzt mehr als je: Durchhalten! Noch eine kleine Weile, und der endgültige Sieg ist unser! Das deutsche Volk kann untergehen, aber nie der Knecht fremder Gewalttätiger werden. Darum: Geduld! Mut! Vertrauen! Durch zum Sieg, durch Nacht zum Licht, durch Kreuz zur Krone! — P.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Stöhnend sank Ludwig Günther in die Knie und griff mit beiden Händen in das nachtschlechte Gras. Er hörte das Hämmern seiner Pulse in den Schläfen. Ein nie gekanntes Angestühl ergriff ihn. Er sah im Geiste Leonore Sophie von rohen Armen umklammert und fortgeschleppt, glaubte ihren Hilfsruf zu vernahmen, den eine rauhe Hand brutal erstickte. Auf einmal fuhr er empor; er hatte die Empfindung, als ob irgend etwas hinter ihm stünde, formlos, riesengroß, unheimlich. Und nun fühlte er sich in der Tat zu Boden gedrückt wie von einer unsichtbaren Gigantenfaust, er sank langsam um, und das schreckliche, wesenlose Etwas wälzte sich auf seine Brust, drückte seine Arme zu Boden, als wären sie angeschmiedet, und griff dann mit eiskalter, entsetzlicher Hand an seine Kehle, um jeden Schrei zu erstickern. Ludwig Günther schloß es durch den Sinn, was ihm als Knabe des öfteren seine Wärterin, die aus den Elbmärchen stammte, von dem furchtbaren Teichgepenst erzählt, dem „Dränger“. „Man sieht ihn nicht, man hört ihn nicht, aber man fühlt sich wie mit eisernen Ketten umschlungen.“ Der junge Graf wollte um Hilfe rufen, nur ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. So lag er und rang wohl eine Viertelstunde lang mit der unsichtbaren Gewalt, die immer furchtbarer auf ihn lastete, so daß er jeden Augenblick glaubte, die Sinne müßten ihm schwinden. Da legte sich eine leichte Hand auf seinen Arm, und eine weiche Stimme drang an sein Ohr:

„Was ist Euch zugestoßen, Herr? Warum liegt Ihr hier und stöhnt so schmerzvoll?“ Ein schlanker Zigeunerknabe, anscheinend 13 bis 15 Jahre alt, war zu dem Junker getreten und beugte sich zu ihm nieder.

Ludwig Günther war dies wie eine Erlösung; er atmete befreit auf, der schreckliche Bann, der jedes Glied lähmend, auf ihm gelegen, wich mit einem Male, und er vermochte sich emporzurichten. Sich den kalten Schweiß von der Stirne wischend, blickte er verwirrt um sich. War es ein Traum oder Wirklichkeit gewesen, was ihn so qualvoll bedrückt, eine Täuschung seiner erregten Sinne, oder gab es wirklich eine unbekannte dämonische Macht, welche Gewalt über den Menschen gewann, sobald dieser in ihr Bereich geriet? Mit einem Male aber fuhr dem Grafen der Gedanke an das vorhin belauschte Zwiegespräch, an die Gefahr, in welcher Leonore Sophie schwebte, auf's neue durch's Haupt und gab ihm seine volle Besinnung und Tatkraft zurück. Er stellte sich aufrecht hin, und obgleich ihm in den ersten Augenblicken noch die Knie wankten, gewann er doch bald die volle Herrschaft über seinen Körper zurück. Sich dem Zigeunerknaben zuwendend, fragte er:

„Kannst Du mich nach Knypphausen, führen? Wie lange brauchen wir?“

„Auf dem gewöhnlichen Wege wohl an anderthalb Stunden, Herr Graf.“

Ludwig Günther schrak zusammen. „Das ist zu lange, viel zu lange. Ich komme ja sonst zu spät. Aber Du weißt einen näheren Weg, nicht wahr, mein Bursche? Ich will es Dir reichlich lohnen. Führe mich nur.“

„Den Weg wüßte ich wohl,“ entgegnete der Gefragte, „aber er ist gefährlich in der Dunkelheit; wir können in einen Sumpf geraten und umkommen.“

„Es wird nicht geschehen, führe mich getrost; der Himmel schützt uns,“ drängte der Graf.

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, schritt der Zigeuner voran und Ludwig Günther folgte. Trotz der Dunkelheit, die kaum gestattete, zwei Schritte weit zu sehen ging es rasch vorwärts, als hätte der schlanke braune Führer Flügel an den Sohlen. Ludwig Günther kostete es fast Mühe, nachzukommen. Plötzlich stieg ein Verdacht in seiner Seele auf und sein Fuß stockte: Wenn der Zigeunerknabe ihn betrog, ihn falsch führte und es auf sein Verderben abgesehen war? Aber als hätte sein jugendlicher Gefährte seine Gedanken erraten, wandte er sich in diesem Augenblick um und sagte:

„Seid unbesorgt, Junker Ludwig Günther, Veila täuscht Euch nicht, folgt ohne Scheu!“

„Du kennst mich?“ fragte der Graf erstaunt. Woher denn?“

„Ich war mit der Großmutter in Babel. Ein harter, alter Mann wollte uns vom Hofe treiben, Ihr aber littet es nicht, gabt der Großmutter Geld und ließt Euch wahr sagen. Ihr wart gut zu uns, Herr, und Veila ist dankbar.“

„O dann eile, eile und bringe mich rechtzeitig nach Knypphausen!“

„Ihr wollt zu dem jungen Fräulein, das abseits in dem kleinen gelben Hause wohnt, und sie vor dem braunen Hanks beschützen.“

„Bursche, was weißt du davon?“ rief Ludwig Günther erstaunt, indem er seinen Führer am Arm faßte. „Sage mir alles!“

„Es ist gefährlich, Herr,“ entgegnete dieser. „Hanks ist böse, und er haßt Euch, weil Ihr ihn neulich in die Schulter geschossen. Ihr seid allein, und er hat fünf seiner Leute bei sich. Man wird Euch töten. Laßt uns zuerst nach dem Schlosse eilen, dort könnt Ihr Hilfe finden.“

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

Wetterausichten für Sonntag, den 17. September.

„Es wird zu spät, mein Knabe; Mitternacht kann nicht mehr so fern sein. Führe mich d'rum sogleich nach dem Hause des Fräuleins. Eile Dich, mein braver Bursche, eile!“

Der Zigeuner gab keine Antwort, schritt aber wieder schneller vorwärts, bis er auf einmal still stand und sagte: „Hier ist die Stelle, haltet Euch dicht hinter mich. Ein falscher Tritt bringt Euch Verderben.“ Ohne Zögern folgte der Junke seinem braunen Führer. Er fragte im Augenblick keinen Pfifferling nach der Gefahr. Es war ihm ja gerade recht so. Die Landstreicher sollten nur kommen, wenn er erst bei Leonore Sophie war; nur über seine Leiche gelangten sie zu ihr. Und vielleicht war es das Beste, wenn es so kam, er mit einer edlen, heroischen Tat aus dem Leben schied. Dann war der Konflikt zwischen Liebe und Pflicht zu Ende, die Seelenkämpfe würden ihn nicht von neuem martern.

„Jetzt sind wir in Sicherheit!“ rief der Zigeunerknabe gleich darauf mit frohem Klang in der Stimme. „Und das Ziel ist auch nicht mehr weit.“

Wieder schritten sie auf festem, ebenem Terrain hurtig weiter. Da schlug plötzlich aus der Dunkelheit der wiederholte Ruf an ihr Ohr: „Gnädiger Herr! Gnädiger Herr, Herr Ludwig Günther!“

„Das ist Philipp, er sucht mich,“ meinte der Graf erfreut und erwiderte den Ruf. Wenige Minuten später hatte der treue Diener seinen Herrn gefunden, ganz glücklich, daß sein geliebter Junke heil und gesund vor ihm stand. Ludwig Günther jedoch sah in dem Zusammentreffen eine Fügung des Himmels.

„Hast Du Waffen bei Dir?“ fragte er seinen Vertrauten sofort. „Ja — nun Gott lob, zwei Pistolen und auch Pulver und Kugelvorrat, Du bist ein Juwel, Philipp!“

„Ihr wollt es also wirklich allein mit dem braunen Hako und seinen Leuten aufnehmen?“ fragte der Zigeuner. „Nun, da nehmet, gebt dies den Hunden im Hosaum, sie werden dann nicht fressen, was der Braune ihnen vorwirft und wachsam bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Jugendkompagnie Langenschwalbach I.

Die Jugendkompagnie Langenschwalbach I. — Komp. Kommandant Oberwachmeister Stephan — nebst den Jüngen

1. Born, Hettenhain, Ramschied, Bindschied — Zugführer Lehrer Kircher, Born —

2. Bärstadt — Zugführer Lehrer Horn u. R. Kaiser.

3. Nieder- u. Oberglabbach — Zugführ. Lehrer Gerhartz treten Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle zu Langenschwalbach zu gemeinsamer Übung und Besprechung betr. die Anfang November stattfindende Beschäftigung zusammen.

Nach dem 17. September üben Komp. und Jüge getrennt. Vollständiges Erscheinen der Jungmannen erforderlich.

Im Auftrag:

Der Kreisjugendpfleger.

Ein zweirädriger 1321

Handfarren

wurde vor mehreren Tagen am Bahnhofe dahier entwendet. Es wird gebeten, denselben Brunnenstraße 9 abzugeben andersfalls Anzeige erfolgt.

Wegen Einberufung zum Militär ist eine

Postillonsstelle

frei. Lusttragende wollen sich melden bei

Posthalter Diefenbach. 1303

Hotel- Hausdiener

gesucht per sofort.

Hotel Hohenzollern, 1342 Wiesbaden.

Arbeiter

gesucht.

Dampfsägewerk

1326 Lauberslegsmühle.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Bernhard Schneider, 1340 Niederglabbach.

Ein kräftiger

Schmiedelehrling

gesucht, der gute Schulzeugnisse hat.

Georg Kisp, 1343 Schmiedemeister, Münster i. Taunus.

Gewandter

Junge

als Kellnerlehrling zu baldigem Eintritt gesucht

Hassauer Hof, 1341 Limburg a. d. Bahn

1 junges Mädchen

für einige Stunden vormittags gesucht.

Frau Strickermann, 1322 Lauberslegsmühle.

Verkehrs-Verein.

Vom 20. d. Mts. ab ist

unser Büro geschlossen.

Der Lebensmittelverkauf hört damit auf.

1338

Der Geschäftsleitung: Prießer.

Bahn-Arzt

Kadesch

ist verreist

vom 17. Sept. bis zum 1. Okt. einschließlich mit Ausnahme von Montag, den 25. September, wo er etwaige dringender Fälle halber hier praktiziert.

In sonstigen dringenden Fällen wolle man sich an Herrn Bahn-Arzt Bentner, Wiesbaden, Ad Heibstraße 43, wenden. 1339

Deutzer MOTOREN MODEL CM



Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Bezeichnungen

auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse [Rheinstraße 42] den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen,

sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden $5\frac{1}{4}\%$ und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

Die Direktion der Nassauischen Landesbank